

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 68 (1985)
Heft: 8

Artikel: Totes Meer
Autor: Bernhardt, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413216>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die goldene Regel christlichen (und jüdischen?) Handels, wie sie sich in Mt. 7, 12 findet, «Alles, was ihr wollt, das euch die Leute tun, das tut auch ihnen», ein Satz, der sich nicht nur in der älteren griechischen Philosophie findet, sondern der schon geschrieben(!) ein halbes Jahrtausend vor Jesus in der chinesischen Weisheitslehre des Konfutius steht – steht tatsächlich auch im AT, und zwar in 3. Mose 19, 18. Er passt zu den Mord- und Totschlaggeschichten wie die Faust aufs Auge. Vor allem hat er einen grossen Schönheitsfehler: er bezieht sich nämlich nur auf den Stammesgenossen, nur auf das Volk Israel. Ähnliches wird in 5. Mose 15, 2ff. u. 23, 20ff. ausgedrückt; hier wird der Zinswucher gegen Andersgläubige göttlich sanktioniert. Eine Einstellung, die nicht zu Unrecht den Antisemitismus gefördert hat.

Für die Juden ist ihre Schrift (bzw. Schriften) ein richtungsweisendes Werk. Nicht nur geistig und in religiöser Hinsicht. Sie wirkt politisch bis in unsere Zeit hinein und die Folgen sind unabsehbar. Denn das AT hat nicht nur für das Bestehen und Überleben des jüdischen Volkes eine Rolle gespielt, es ist auch das Fundament des heutigen Staates Israel und damit die mittelbare Ursache für den ständigen Brandherd im vorderen Orient. Es heisst ja darin: «Gott der Herr, hat seinem Volk das Land geschenkt vom Nil bis zum Euphrat». (1. Mose 15, 18 u. 5. Mose 7, 6–8). In der Unabhängigkeitserklärung des Staates Israel v. 14. 5. 1948 (dem 5. Jahr des Jahres 5708) heisst es: «... gewaltsam aus dem Land vertrieben, bewahrt das jüdische Volk immer und überall seiner alten Heimat die Treue, unerschütterlich in Gebet und Hoffen, wieder in sein Land zurückzukehren und dort zu staatlicher Freiheit zu gelangen.»

Die Schriften des *Neuen Testaments* (NT) sind ein merkwürdiges Durcheinander von Mythen, Rätseln, Fälschungen und Widersprüchen. Man hat den Eindruck, dass es den Verfassern nur darum ging, ihren neuen Glauben gegen Andersdenkende durchzusetzen. Dazu war ihnen jedes Mittel recht. Der aus dem AT übernommene autoritäre Ton des Gotteswortes eignete sich dazu be-

stens. Vom befehlenden «So spricht der Herr, dein Gott!» in der hebräischen Bibel bis zum stereotypen Jesuswort «Wahrlich, wahrlich, ich sage euch...» im NT zieht sich das gesalbte Dogmatisieren als aufdringlicher roter Faden durch die Schriften. Aus der grossen Zahl der Widersprüche und Unvereinbarkeiten seien nur einige Beispiele herausgegriffen: Im Matthäus- und Lukasevangelium wird Jesus von einer Jungfrau geboren und erhält seine Göttlichkeit durch den heiligen Geist. Nach Paulus (1. Kor. 15, 44ff; Phil. 2, 6ff.) war er dagegen ein präexistentes Himmelwesen (der 2. Adam), das zur Erde herabstieg und nach seinem Heilswirken wieder zu Gott zurückkehrte. Beide Vorstellungen schliessen sich aus. Das Markus-Evangelium kennt weder eine Jungfrauengeburt, noch eine Präexistenz Jesu. Bei ihm wird der bereits erwachsene Jesus durch die Taufe des Johannes zum Gottessohn gemacht.

Totes Meer

Es wird von Jordanien und Israel buchstäblich halbiert.
Ich frage mich, ist es eventuell daran krepirt?

Der Fall ist völkerrechtlich gesehen ein Beispiel dafür was geschieht, wenn man zwischen Staaten, wie hier geschehen, willkürliche Grenzen zieht.

Peter Bernhadi

Völlig unvereinbar sind die Eschatologien (Lehre v.d. letzten Dingen) des Johannes-Evangeliums und der Johannes-Apokalypse. In letzterer scheinen die unausgegorenen Phantasien eines verrückten Verfassers fröhliche Urständ zu feiern. Er verarbeitete darin wohl die Astralmythen der Babylonier. Der darin geschilderte Messias ist eine Schreckensgestalt, der weder mit dem Christus des Paulus, noch mit dem Jesus der synoptischen Evangelien Ähnlichkeit hat.

Die Anschauungen des Paulus stehen in schroffem Gegensatz zu denen des Jesus und der jesuanischen Sekte in Jerusalem. Es scheint, Paulus verkündete sein eigenes (Christus)-

Evangelium. Vor den Korinthern bezeichnet er sich als ihr «Vater in Christi». «Nehmt *mich* zum Vorbild!» (1. Kor. 4, 15). Er verflucht gleich mehrmals alle jene, die seinen Christus nicht lieben wollen. (1. Kor. 16, 21; Gal. 1, 8–9). Welches Gotteswort gilt nun eigentlich, das des Jesus oder das des Paulus?

Apropos – Gotteswort: Der Theologe Beumer schrieb, der österreichische Kardinal König hätte am II. Vatikanum im Okt. 1964 in einer Rede die Konzilsväter an eine ganze Reihe historischer Irrtümer in der Bibel erinnert, um sie davon zu überzeugen, «dass es einfach nicht mehr angehe, zu dekretieren (anzuordnen), die Bibel sei das absolut irrtumsfreie Wort Gottes.» (D. Inspiration d.Hl. Schrift; Bd. I/3b d. Handb. d. Dogmengesch., 1968, S. 80). Dass ein allwissender Gott sich irren sollte, ist sehr merkwürdig. Die Wahrheit vieler Texte der Bibel bezweifeln aber auch andere Theologen.

Was das 5. Gebot betrifft, fehlt in Anlehnung an das AT auch im NT nicht die Todesstrafe (Apg. 5, 1–10; sie müsste heute an allen Wirtschaftsverbrechern die Geld unterschlagen, vollzogen werden). Sollten folgende Worte des Paulus etwa auch eine Aufforderung zum Mord sein?: «...es gibt viele Widerspenstige, Schwätzer und Verführer... die muss man zum Schweigen bringen.» (Titusbrief 1, 10).

Das NT kennt auch Gott als (Welt)-Kriegsstifter: «Und dem Reiter werde Macht gegeben (und ein grosses Schwert), den Frieden von der Erde zu nehmen und dass sie einander hinschlachten sollten.» (Off. 6, 4). Als 1945 zwei Städte in Japan ausgelöscht wurden wie Sodom und Gomorrha – mit Gebet und geistlichem Zuspruch! – erschien das 5. Gebot bei diesem Unternehmen nicht hinderlicher als bei dem erwähnten Massenmord am Bache von Kison vor rund 3000 Jahren.

Was sich allerwenigstens mit der Bibel verträgt, ist *liberales und demokratisches Denken*. Die Bibel drängt zur Bildung einer Theokratie, eine Gottesherrschaft, und die Kirche hat sich in der Geschichte auch immer bewusst an autoritäre Staaten ge-